

oea

Dezember 2020

Hartes Pflaster?

Die Rolle der Ökonomie im Gesundheitswesen





University of Zurich^{UZH}

Department of Banking and Finance (Finance Weiterbildung)
Center of Competence for Sustainable Finance

Master of Advanced Studies in Sustainable Finance

New



Start: Fall 2021



Zurich and/or online

Sustainability & Finance	Sustainable Investing	Microfinance
Sustainability in Banking & Insurance	Sustainable Development and Impact	Climate Change Finance
FinTech and Sustainable Finance	Emerging Market Finance	... and more courses

The DAS and CAS in Sustainable Finance are creditable to the new MAS in Sustainable Finance. All courses can also be booked as single courses.

More information: www.finance-weiterbildung.uzh.ch; kirsty.warwick@bf.uzh.ch



University of Zurich^{UZH}

Department of Banking and Finance
Finance Executive Education (Finance Weiterbildung)



CAS - FinTech

Apply now!

A Deep Dive into the latest FinTech/
InsurTech Topics and Trends

Creditable to MAS, DAS in Finance or as single course(s)



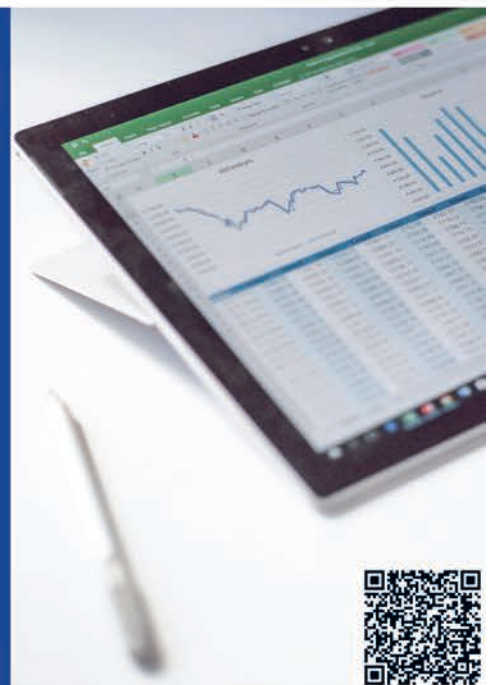
Start: March 2021



Zurich and/or online

eFundamentals of Programming	Digital Transformation	Disruptive Technologies
Future Business Models	Financial Services Ecosystems	Agile FinTech Strategies

More information: www.finance-weiterbildung.uzh.ch; +41 44 634 40 57



FOKUS



4

Hartes Pflaster?

Die Rolle der Ökonomie im Gesundheitswesen

Die Coronavirus-Pandemie hat wie kaum ein anderes Ereignis der letzten Jahrzehnte das Spannungsfeld zwischen ökonomischen und ethisch-humanistischen Überlegungen sichtbar gemacht. Der Umgang mit dem Coronavirus ist ein tagtägliches Seilziehen und Abwägen von Massnahmen, welche die Gesundheit der Bevölkerung wie auch die Wirtschaft schützen sollen. Eine Gratwanderung sondergleichen. Ökonomische Überlegungen haben aber auch schon vor der Corona-Krise die Gesundheitsbranche beeinflusst. Das Oec. Magazin auf Spurensuche im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Gesundheit.



6 Ökonomie im Gesundheitswesen – Treiber oder Trade-off?

Die Kosten für das Schweizer Gesundheitssystem betragen etwa 12 Prozent des Bruttoinlandproduktes. Damit leistet sich die Schweiz eines der teuersten Gesundheitssysteme weltweit. Ein System, das nicht erst seit der Coronavirus-Pandemie unter Druck steht. Welchen Einfluss haben dabei ökonomische Faktoren und wie hoch sind die Kosten für die Gesundheit und das Wohl der Menschen? Das Oec. Magazin beleuchtet im Gespräch mit Experten aus Wissenschaft und Praxis das Spannungsfeld von Wirtschaft(lichkeit) und Gesundheit.

Text _ Ralph Müller, Jasmin Rippstein

DER ALT-DEKAN

Mit dem Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Gesundheit beschäftigt sich Prof. em. Klaus W. Grätz quasi von Amtes wegen. Durch seine vielfältigen Tätigkeiten an der Schnittstelle zwischen Management und Medizin vereint er unterschiedlichste Perspektiven in einer Person. Die grundsätzlichen Herausforderungen im Gesundheitssystem sieht er dabei weder in wirtschaftlichen noch ethischen Fragen, sondern vielmehr in technologischen: «Die Medizin ist sehr technisch geworden. Schlagworte sind etwa künstliche Intelligenz (KI) oder Machine Learning. Der Mediziner als Heiler im Sinne des hippokratischen Eids tritt inzwischen zu sehr in den Hintergrund», fasst Grätz zusammen. Hinzu komme, dass der administrative Auf-

Prof. em. Dr. med. Klaus W. Grätz ist ehemaliger Dekan der Medizinischen Fakultät der UZH, Mitglied der Ethik-Kommission und Co-Direktor des Weiterbildungsprogramms Medical Leadership der WWF und MeF.

wand in den Spitälern in den letzten zehn Jahren stark zugenommen hat. «Da bleibt zu wenig Zeit für die Medizin.» Dies sei sowohl ein ethisches wie auch ein wirtschaftliches Problem.

Um diesem Problem entgegenzuwirken, bringt Grätz sein Fachwissen und seine Erfahrung im gemeinsamen Weiterbildungsprogramm der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (WWF) und Medizinischen Fakultät (MeF) ein (s. Seite 13). «Das CAS Medical Leadership unterstützt vor allem Ärztinnen und Ärzte dabei, ihre Führungsaufgaben



«Der Mediziner als Heiler tritt zu sehr in den Hintergrund.»

bewältigen zu können. Dabei müssen auch die Prioritäten zwischen Wirtschaft, Digitalisierung und Ethik neu definiert werden», so Grätz. Das Weiterbildungsprogramm sei deshalb ein wichtiger Schritt, um ein besseres Gleichgewicht zwischen ökonomischen und medizinischen Überlegungen zu fördern. «Es gibt Studien aus den USA, die besagen, dass Kliniken, die von einem ärztlichen Direktor geführt werden, wirtschaftlich besser abschneiden als jene, die von einem betriebswirtschaftlichen CEO geführt werden. Das liegt wahrscheinlich am intrinsischen Verständnis der Abläufe.»

Krankenkassen spielen eine zentrale Rolle im Gesundheitswesen. Sie finanzieren und treffen wichtige Entscheidungen, strukturell und im individuellen Einzelfall. Welche Rolle spielen dabei ökonomische und ethische Überlegungen? Alumna Maria Trottmann ist überzeugt: «Ökonomie bedeutet, Ressourcen so einzusetzen, dass der grösstmögliche Nutzen für den Menschen entsteht.» Bei Gesundheitsfragen gelange man mit dieser Philosophie schnell an schwierige Entscheidungen. Zum Beispiel, ob im fortgeschrittenen Lebensalter noch teure Therapien eingesetzt werden sollen. Trottmann meint hierzu: «Eine Entscheidung muss nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch ethischen Argumenten folgen.» Es sei daher wünschenswert, dass im Ökonomiestudium auch Grundwissen zu sozialen und ethischen Fragen vermittelt wird.

Die zentrale Frage für sie sei: Ist der Weg, wie wir im Moment in den Bereich Gesundheit und Medizin investieren, der beste Weg, um die gewünschte Gesundheit und das Wohlbefinden des Einzelnen zu erreichen? Dazu Trottmann: «Wir sollten die hohen Erwartungen, die wir an uns selbst, an Körper und Geist stellen, gelegentlich hinterfragen. Für Patienten und Leistungserbringer können hierbei Initiativen wie ›Choosing wisely‹ Orientierung geben. Sie definieren Leistungen, die häufig zum Einsatz kommen, aber nicht für alle Patienten sinnvoll sind.» Eine Dokumentationspflicht der Therapieziele bei teuren Therapien, vorausschauende Behandlungsplanung oder gemeinsame Fallbesprechungen bei komplexen Patienten seien Massnahmen, die konkret helfen, Kosten zu reduzieren. Um etwas zu verändern, brauche es aber auch Wissen, Pragmatismus, ein offenes Mindset und die Fähigkeit, schwierige gesellschaftliche Fragen zu diskutieren, ohne die Achtung vor dem Einzelnen zu verlieren.

DIE GESUNDHEITSÖKONOMIN



«Ökonomie bedeutet, Ressourcen so einzusetzen, dass der grösstmögliche Nutzen für den Menschen entsteht.»

Maria Trottmann hat an der UZH Volkswirtschaftslehre studiert und ist bei der Kranken- und Unfallversicherung SWICA als Fachspezialistin Versorgungsforschung tätig.



Für Prof. Ernst Fehr sind wirtschaftliche und gesundheitsfördernde Interessen keinesfalls ein Trade-off. Er sieht darin vielmehr eine Komplementarität, eine wechselseitige Ergänzung. «Ein gutes Gesundheitssystem ermöglicht eine gute Wirtschaft und eine gute Wirtschaft ermöglicht ein gutes Gesundheitssystem», betont Fehr. Gesundheitliche Risiken seien zudem häufig auch Einkommensrisiken. Ein Hauptzweck der Krankenversicherungen sei deshalb, diese Einkommensrisiken abzusichern, während das Gesundheitssystem mittel- und langfristig Arbeitsfähigkeit sicherstelle. «Die Absicherung gegen Einkommensausfälle ist eine gesellschaftliche Institution, die Menschen ermutigt, auch Risiken einzugehen, um einen höheren wirtschaftlichen Ertrag zu erzielen. Das ist eine Motivation, die unsere Wirtschaft trägt und vorwärts bringt.» Investitionen in das Gesundheitssystem seien daher immer auch Investitionen in das Humankapital eines Landes.

Betrachte man diese Logik auf der Ebene von kleinen, offenen Volkswirtschaften, seien diese im Vergleich zu grossen Wirtschaftssystemen viel stärker aussenwirtschaftlichen Schocks ausgesetzt.

Konkret betreffe das zum Beispiel die skandinavischen Länder, die Schweiz, Österreich, aber auch Deutschland. «Unsere Wirtschaftssysteme sind global vernetzt und in globale Prozesse integriert – von Importen und Exporten abhängig. Diese Tatsache beinhaltet Risiken für jeden einzelnen Menschen.» Das sei der Grund, warum sich diese Länder ein umfassendes Sozialversicherungssystem leisten. «Die Menschen sind nicht bereit, die durch die Globalisierung entstehenden Risiken ohne Absicherung zu akzeptieren.»

«Ausgaben für die Gesundheit sind eine Investition ins Humankapital.»


Prof. Ernst Fehr ist Professor für Mikroökonomik und experimentelle Wirtschaftsforschung am Institut für Volkswirtschaftslehre der UZH.



Peter Schaber ist Professor für Ethik an der UZH.

DER ETHIKER

Bei Fragen nach den Folgen von ökonomischen Entscheidungen für die Gesundheit und das Wohl der Menschen tauchen schnell ethische Grundsatzzfragen auf. Für Prof. Peter Schaber gehören ethische Entscheidungen zwischen Wirtschaft und Gesundheit daher zum Alltag: «Ethik beschäftigt sich mit der grundsätzlichen Frage, was man tun darf, was man nicht tun darf und was man verpflichtet ist, zu tun. Fragen aus der medizinischen Praxis etwa, welche die Dringlichkeit eines Eingriffs betreffen, werden aufgrund ethischer Richtlinien entschieden. Zum Beispiel hat die Schweizer Akademie der Medizinischen Wissenschaften ethische Richtlinien zur Triage entwickelt», erklärt Schaber. Ethik biete die Chance, ökonomisch langfristig wirksame und nachhaltige Entscheidungen zu treffen. Solche ethischen

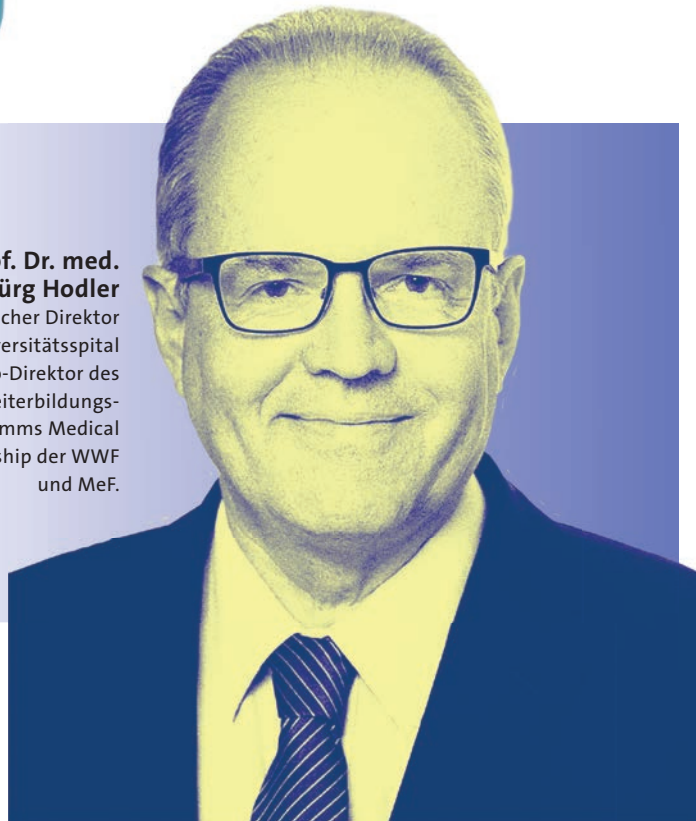


«Ethik bietet die Chance, ökonomisch wirksame und nachhaltige Entscheidungen zu treffen.»

Probleme traten etwa zum Vorschein, als ein Schweizer Pharmakonzern eine lebensrettende Spritze im Wert von zwei Millionen Schweizer Franken verlor, die einmalig angewandt Kinder mit Spinaler Muskelatrophie hilft. Es stellt sich die Frage, ob Krankenkassen solche Kosten tragen sollten? Hier gelte es abzuwägen, so Schaber: «Folgt die Antworten ethischen Kriterien, ist die Akzeptanz tendenziell höher und in jedem Fall etwas, woran man sich längerfristig orientieren sollte. Bei der Kostenverteilung im Gesundheitssystem geht es nicht nur um Effizienz, sondern auch um Fragen der Fairness.»

DER ÄRZTLICHE DIREKTOR

Prof. Dr. med. Jürg Hodler
ist ärztlicher Direktor des Universitätsspital und Co-Direktor des Weiterbildungsprogramms Medical Leadership der WWF und MeF.



Mit der Gratwanderung zwischen ökonomischen und medizinischen Überlegungen kennt sich auch Prof. Dr. med. Jürg Hodler bestens aus. Er beschäftigt sich vor allem mit der Kostenentwicklung in der Medizin – und vertritt dazu eine klare Meinung:

«Zu den wesentlichen Kostentreibern im Gesundheitswesen zählen die Alterung der Gesellschaft sowie die hohen Ansprüche der Patienten bezüglich ihrer medizinischen Versorgung und Fitness. Neue und teils extrem teure Medikamente ermöglichen neue Therapie – und der Wunsch, diese einzusetzen, ist vonseiten der Patienten und Ärzte verständlich. Aber auch die Reformierung des Gesundheitssystems selbst, die Digitalisierung und eine umfassende Qualitätskontrolle verursachen zusätzliche Kosten», so Hodler. Daher müsse auch in der ärztlichen und pflegerischen Praxis das ökonomische Bewusstsein weiter ausgebaut werden.

«Das ökonomische Bewusstsein muss in der medizinischen Praxis weiter ausgebaut werden.»

Prof. Pietro Biroli erforscht den Einfluss der Genetik auf Entscheidungen von Individuen zwischen Gesundheit und Wirtschaft. Er ist überzeugt: «Wenn wir in die Wirtschaft investieren wollen, müssen wir in das Humankapital und die Gesundheit der Menschen investieren.» Denn die Wirtschaft sei stets nur so gesund wie ihre Bevölkerung. «Den Menschen und ihrem geistigen und körperlichen Wohlbefinden Sorge zu tragen, geht daher nicht auf Kosten der Wirtschaft, sondern ist eine langfristig wertvolle Investition», so Biroli.

Ausserdem achten die Menschen mit zunehmendem Wohlstand zunehmend auf ihre Gesundheit. «Die öffentlichen und privaten Ausgaben für Gesundheit haben in den letzten Jahrzehnten massiv zugenommen – und zwar parallel zum Anstieg der Lebenserwartung. Wir werden also immer wohlhabender, leben immer länger und wollen ein gesünderes Leben führen.» Aus wirtschaftlicher Sicht sei die persönliche Gesundheit daher eines der Güter, das in Zukunft immer wertvoller wird. «Wir sehen, dass es einen engen Zusammenhang zwischen dem steigenden wirtschaftlichen Wohlstand und dem persönlichen Wohlbefinden gibt», so Biroli. Er ist überzeugt, dass auch in Zukunft stetig mehr Geld in die Gesundheit investiert wird.

«Gesundheit ist ein Gut, in das wir mit zunehmendem Wohlstand mehr und mehr investieren.»



Pietro Biroli ist Assistenzprofessor für Gesundheitsökonomie, sozialwissenschaftliche Genomik und angewandte Mikroökonomie am Institut für Volkswirtschaftslehre der UZH.



Matthias Mettler hat an der UZH einen Bachelor in Betriebswirtschaftslehre erlangt, an der Universität St. Gallen einen Master in Management, Organisation und Kultur absolviert und arbeitet als Associate Partner und Head Healthcare Practice Switzerland bei Synpulse Management Consulting.

Alumnus Matthias Mettler hat sich nach dem BWL-Studium bewusst für ein Masterprogramm entschieden, in dem er sich nebst ökonomischen auch mit sozialen und ethischen Fragen auseinandersetzen musste. Dieses habe ihm geholfen, seinen Horizont zu erweitern, sein interdisziplinäres Denken zu stärken und sein Bewusstsein für das Zusammenspiel verschiedener Disziplinen zu verbessern. Über Umwege ist er schliesslich im Digital Health-Bereich gelandet – und hängen geblieben. «Primär, weil es dort noch so viel zu tun gibt», blickt Mettler schmunzelnd zurück. Den grössten Entwicklungsbedarf sieht er darin, die verschiedenen Anspruchsgruppen im Gesundheitswesen besser zu vernetzen und mehr Verständnis füreinander



«In der BWL lernt man früh: Der Kunde ist König.»

zu entwickeln. Der Weg dahin führe über technologische Innovationen und Anwendungen wie dem Internet of Things (IoT) oder KI, die den Austausch erleichtern und effizienter gestalten.

Die Vernetzung der verschiedenen Player soll vor allem den Patienten zugutekommen, um diesen ein durchgängiges Kundenerlebnis zu ermöglichen. «In der BWL lernt man früh: Der Kunde ist König. Diese Sichtweise fehlt im Gesundheitswesen noch weitgehend», so Mettler. Um dorthin zu gelangen, brauche es die Grundbereitschaft der verschiedenen Anspruchsgruppen, stärker aufeinander zuzugehen, gemeinsame Innovationsprojekte zu wagen, die wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen für Innovationen zu schaffen und den Patienten als Kunden ins Zentrum zu stellen. Denn: «Je gesünder der Mensch, desto leistungsfähiger, leistungsbereiter, kreativer und innovativer ist er.» Und dies wiederum komme auch der Wirtschaft zugute.

Digital Health: ein grosses Puzzle

Das Gesundheitswesen ist an allen Ecken gefordert, auch durch die Digitalisierung. Wir geben Einblick, welche Themen im Bereich Digital Health gerade aktuell sind – an der UZH, der Fakultät und bei unseren Alumni.

11

Welche Projekte gibt es an der UZH?

Health in a Digital Society

Die Digital Society Initiative (DSI) der UZH erforscht fünf Challenge Areas: Communication, Democracy, Health, Mobility und Work. Diese sind besonders durch die Digitalisierung gefordert. Die Challenge Area Health fördert digitale Gesundheitsprojekte auf interdisziplinärer Basis. In einer Ringvorlesung wurden verschiedene Fragestellungen zur digitalen Gesundheit beleuchtet.



Zu den Vorträgen:
dsi.uzh.ch



Mobile Health Applications: Fluch oder Segen?

Verfolgen Sie Ihre Gesundheit und körperliche Aktivität auf Ihrem Mobilgerät? Haben Sie die Corona-Warn-App heruntergeladen? Mobile Gesundheitsanwendungen sind zu einem wichtigen Bestandteil des Lebens geworden. Doch was ist der Nutzen und was sind die Kosten? An der «Berlin Science Week» diskutierten Experten der UZH diese komplexe Fragestellung.



Zur Aufzeichnung des Podiumsgesprächs: bit.ly/mhealth-app

Was trägt die Fakultät zum Thema bei?

Big Data im Gesundheitswesen

Der Universitäre Forschungsschwerpunkt (UFSP) «Dynamik Gesunden Alterns» erforscht die Stabilisierung von psychologischer Gesundheit und Lebensqualität vom mittleren bis ins höchste Alter. Prof. Abraham Bernstein vom Institut für Informatik unterstützt den UFSP mit der Erforschung der Integration von Big Data im Gesundheitswesen, zum Beispiel wie sich Daten eines MRI mit Daten aus dem Fitnesstracker verknüpfen lassen.



Weitere Informationen unter:
dynage.uzh.ch

WWF-Professor warnt vor Google-Fitbit-Deal

Die US-amerikanische Firma Fitbit bietet Fitness-Tracker an, die Schritte zählen oder die Herzfrequenz und Schlafqualität messen. Nun möchte Google Fitbit kaufen und die EU-Wettbewerbskommission muss bis Ende Dezember eine Entscheidung zur Übernahme treffen. Denn die Kombination der Gesundheitsdaten von Fitbit mit Daten, die Google über seine Nutzer besitzt, birgt Risiken. Prof. Gregory Crawford vom Institut für Volkswirtschaftslehre und Ökonomen aus der ganzen Welt sind sich einig, dass die Verhinderung solcher Fusionen ein Schlüsselinstrument der Wettbewerbspolitik ist, wenn es um digitale Plattformen geht.



Weitere Informationen:
bit.ly/faz-fitbit

Gutscheinsystem für Nierentransplantationen

Die Warteliste für Nierentransplantationen in den USA ist lang. Wie kann man ökonomische Anreize setzen, um die Spendebereitschaft zu erhöhen? Prof. Marek Pycia hat zusammen mit weiteren Forschern ein Gutscheinsystem für Nierentransplantationen entwickelt.



Weitere Informationen:
bit.ly/kidney-vouchers

KI und Menschenrechte

Prof. Abraham Bernstein war in diesem Jahr in einer Expertenkommission des Europarates beteiligt. Die Kommission erarbeitete einen Vorschlag, wie sichergestellt werden kann, dass Künstliche Intelligenz (KI) keine Menschenrechte verletzt – auch im Gesundheitsbereich.



Weitere Informationen:
bit.ly/ki-humanrights

Was tun unsere Alumni?

Plattform für bessere Vernetzung im Spitalwesen

Alumnus Olivier Willi hat docbox ins Leben gerufen. Die grösste eHealth Plattform der Schweiz vernetzt Ärzte mit Spitälern, Pharmafirmen und Patienten. Aktuell sind rund 12 000 Ärzte, über 100 Pharmafirmen und 73 Spitäler am Netzwerk angeschlossen. In der Corona-Pandemie geht Willi noch einen Schritt weiter: «Wie kann es sein, dass die Corona Fallzahlen per Fax eingefordert werden?» Statt nur zu kritisieren hat er kurzerhand die Plattform «Swiss Digital Health Roundtable» gegründet. Ziel ist ein neutrales, zielgerichtetes Forum für den Austausch unter Experten.



Weitere Informationen:
digitalhealth-roundtable.ch

Schweizer Start-ups in Digital Health im Überblick

Matthias Mettler ist Mitgründer und der kreative Kopf bei Health-Trends. Das Unternehmen konzentriert sich auf digitale Gesundheit, Trends und neue Technologien im Kontext des Schweizer Gesundheitssystems. Health-Trends ist Herausgeber der «Swiss Digital Health Map». Die Karte gibt einen Überblick über alle Schweizer Start-ups im Bereich Digital Health. Gegenwärtig sind 198 schweizerische digitale Gesundheits-Start-ups auf der Karte gelistet.



Weitere Informationen:
health-trends.ch

Wie weiterbilden?

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät bietet zusammen mit der Medizinischen Fakultät für Führungskräfte von Spitälern und Kliniken den «CAS in Medical Leadership», da diese immer mehr ökonomische Faktoren in Führung und Management miteinbeziehen müssen. Die Weiterbildung hat zum Ziel, wesentliche Kenntnisse in den Bereichen Betriebswirtschaft, Finanzielle Führung, Marketing und Kommunikation, Strategisches Management sowie Leadership zu vermitteln. Es ist geplant, den Studiengang zu einem «Master in Medical Leadership» auszubauen.



Weitere Informationen: medlead.uzh.ch

«Die Task Force entwirft Handlungsoptionen»

Seit April ist David Dorn Mitglied der Expertengruppe für Wirtschaft der Swiss National Covid-19 Science Task Force. Mit seinem Know-how berät der Ökonomieprofessor den Krisenstab des Bundes und die zentralen Institutionen. Ein Einblick in seine Arbeit und die grössten Herausforderungen.

14

Was ist die Aufgabe der Task Force?

Sowohl innerhalb unserer Experten-Gruppe als auch in der ganzen Task Force diskutieren wir Fragen, die vom Bund gestellt werden, oder Themen, die von Mitgliedern der Task Force eingebracht werden. Wird ein Thema als besonders wichtig erachtet, schreiben wir einen «Policy Brief». Dieser gibt eine Übersicht über den Stand der Forschung und zeigt Handlungsoptionen auf. Danach liegt es an der Politik, Entscheidungen zu treffen.

Was ist Ihre Rolle innerhalb der Task Force?

Die «Economics»-Gruppe der Task Force betrachtet die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Schweizer Wirtschaft. Sie bringt Überlegungen in die Diskussion, wie man am besten vorgehen könnte, um erhebliche wirtschaftliche Schäden abzuwenden und gleichzeitig den Schutz der Volksgesundheit sicherzustellen.

Wie stark hat die Schweizer Wirtschaft unter den Massnahmen gelitten und wie lange dauert es, bis sie sich wieder erholt hat?

Wir befinden uns in einer starken Rezession. Die Prognosen gehen davon aus, dass die Wirtschaftsleistung erst im Jahr 2022 auf Vorkrisenniveau zurückkehren wird. Dies hat auch damit zu tun, dass die Schweiz stark vom Ausland und den dort verhängten Massnahmen abhängig ist. In vielen Ländern, die wichtige Handelspartner für die Schweiz sind, hat es grosse Lockdowns gegeben und der Konsum ist zurückgegangen. Das strahlt auch auf die Schweiz aus.

Wo liegen aus Ihrer Sicht die Stärken der Task Force?

Die Diskussionen in der Task Force erlauben es, einen wissenschaftlich breit abgestützten Konsens zu ermitteln. Diese hohe Interdisziplinarität zwischen den verschiedenen Expertengruppen ermöglicht einen wertvollen Austausch, auch mithilfe der Policy Briefs. Dies ist eine wichtige Funktion der Task Force, da in den Medien ansonsten oft Einzelmeinungen betont werden, denen eine breitere wissenschaftliche Basis fehlt.

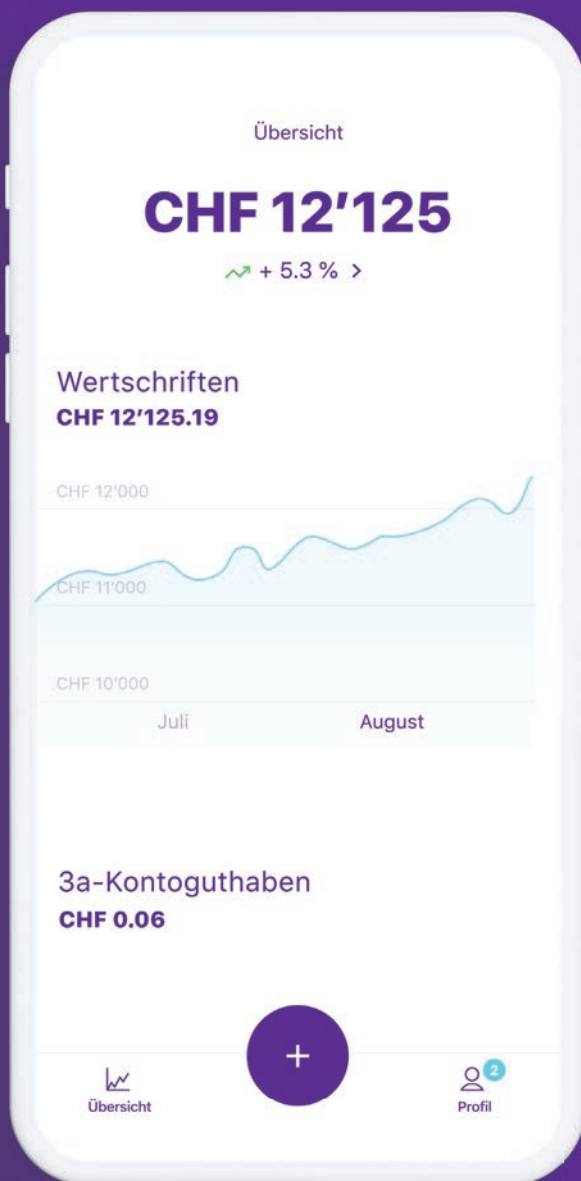
Zu Beginn der Pandemie galt es zwischen gesundheitsrelevanten und ökonomischen Faktoren abzuwägen. Was waren die grössten Herausforderungen dabei?

Eine der grössten Herausforderungen war die Datenlage. Einerseits hatte man kaum Erfahrungswerte zum neuen Virus oder zu Massnahmen wie Lockdowns. Andererseits wurden auch neue Daten zur Covid-19-Krise nur langsam und eingeschränkt verfügbar. Mittlerweile hat man im Bereich der klinischen Daten grosse Fortschritte erzielt. Die Datenlage zu Kosten und Nutzen von verschiedenen Massnahmen gegen die Verbreitung des Virus ist jedoch weiterhin eingeschränkt.



Die App für deine Säule 3a.

Du hast es in der Hand.



50.-
Gutschein* auf
deine Gebühren.
Gutscheincode:
ALUMNI

So funktioniert's:

1. App downloaden
2. Säule 3a vollständig digital und in wenigen Minuten eröffnen
3. Gutscheincode in der App eingeben und Gebühren sparen
4. frankly entdecken, erste Einzahlung tätigen und deine bestehende 3. Säule transferieren



Wie erleben Sie das Spannungsfeld?

Peter Höschler

Vertriebsmanager Sanitas
Dr. oec. 2018

Das Gesundheitswesen braucht Innovationen. Wichtig sind vor allem medizinische und technologische Innovationen, wie neue Behandlungsmethoden und Impfstoffe. Aber auch Innovationen durch die Digitalisierung von Prozessen sind im Gesundheitswesen wichtig. Krankenversicherungen sind in diesem Bereich aktuell sehr aktiv. Zum Beispiel werden administrative Prozesse vereinfacht, die Telemedizin ausgebaut und digitale Services entwickelt. Ein weiterer wichtiger Innovationsbereich, der mit der Digitalisierung einhergeht, ist die Erhebung und Nutzung von Gesundheitsdaten. Diese können beispielsweise zur gezielten Prävention, zur Bestimmung von Risikogruppen oder zur Auswahl der besten Behandlungsmethode genutzt werden. Für die Entstehung all dieser Innovationen braucht es ökonomische Anreize. Ein innovatives Gesundheitswesen, das die Gesundheit der gesamten Gesellschaft verbessern will, kann also nicht auf die Kräfte des Marktes verzichten. Gleichzeitig gibt es sowohl ökonomische als auch humanistische Aspekte, die für gewisse Beschränkungen im Gesundheitswesen sprechen. Die nötigen Marktkräfte dürfen also nicht ohne effektive Regulierungen und sinnvolle Selbstverpflichtungen wirken.



«Ein innovatives Gesundheitswesen braucht die Kräfte des Marktes»

Birgit Wernz

Leiterin Pflege Luzerner Kantonsspital, Kinderspital
Pflegefachfrau 1991, Executive MBA UZH 2020

2020 ist das «Year of the nurse and midwife» und für Pflegefachpersonen im Gedenken an den 200. Geburtstag von



Florence Nightingale ein besonderes Jahr. Wohl niemand hätte

2019 gedacht, wie systemrelevant die Pflegefachpersonen ins Zentrum rücken.

Als Pionierin der professionellen Pflege beschrieb Nightingale die bis heute gültigen Aufgaben einer

Pflegefachperson: Advocacy

und Caring. Advocacy be-

schreibt den Schutz der Autonomie

sowie das Handeln im Interesse des

Patienten. Caring

umfasst das Engagement

in die Beziehung

mit dem Patienten,

seiner Familie und

deren Bedürfnisse.

Advocacy und Caring

lassen sich nur schwer

messen, Vertrauens-

aufbau ist am Fliess-

band nicht möglich. Gleichzeitig ist

ökonomischer Druck alltäglich. Als grösste

Berufsgruppe in den Spitälern leisten die

Pflegefachpersonen einen essenziellen

Beitrag zu einer wirksamen, zweckmässigen

und wirtschaftlichen Gesundheitsversorgung

nach KVG. Neben dem ökonomischen

Bewusstsein der Gesundheitsakteure

braucht es auch ein Bewusstsein der

Ökonomen für gute Pflege. Die Pandemie

zeigt, dass nur ein finanziell solides

Gesundheitssystem mit genügend quali-

fizierten Pflegefachpersonen in der Lage

ist, die qualitative Gesundheitsversorgung

zu sichern.

«Es braucht ein Bewusstsein der Ökonomen für gute Pflege»

Peter Zweifel

Emeritierter Professor für
Angewandte Mikroökonomie
Dr. oec. publ. 1974



In meiner Vorlesung «Gesundheitsökonomie» wurden die Studierenden mit dem Spannungsfeld «Gesundheit» und «Wirtschaft» konfrontiert. Aktuell wird als Begründung der Corona-Restriktionen der Imperativ «Gesundheit geht über alles» vorgebracht. Dazu zwei Thesen. Erstens: Unser tägliches Verhalten straft diesen Imperativ Lügen. Wer ist im Stress noch nie bei Rot über eine Kreuzung gerannt? Wer hat noch nie im Interesse der Karriere Überstunden geleistet? Natürlich opfert niemand Gesundheit für andere Ziele, so wie man zum Beispiel auf ein modisches Kleid zu Gunsten von Ferien verzichtet. Doch wir nehmen in Kauf, dass unsere Chance, in Zukunft gesund zu sein, etwas geringer ist als sie sein könnte. So besteht bezüglich unserer Präferenzen ein Spannungsfeld zwischen Gesundheit und Wirtschaft. Zweitens: Wenn man zu den Produktionsmöglichkeiten übergeht, bedingen sich Gesundheit und Wirtschaft gegenseitig. Nur wer gesund ist, kann wirtschaftlich erfolgreich sein und eine hohe Lebensqualität geniessen. Umgekehrt gehen Einkommensverlust und soziale Isolation mit schlechterer Gesundheit bis hin zu erhöhtem Sterberisiko einher. Wenn die Daten für das Jahr 2020 vorliegen, werden die Corona-Restriktionen diesen zweiten Zusammenhang in Erinnerung rufen.

«Bei unseren Präferenzen gibt es ein Spannungsfeld»

«Medizin und Wirtschaftlichkeit sind keine Gegensätze»

Julia Hillebrandt

CEO und Vorsitzende der Geschäftsleitung,
Klinik Lengg AG
Dr. oec. publ. 2011

Das Schweizer Gesundheitssystem verändert sich aufgrund verschiedener Einflüsse rasant. Die medizinische Entwicklung ermöglicht immer mehr Behandlungsoptionen und die zunehmend alternde Bevölkerung bedarf vermehrter medizinischer Leistungen. Um dem dadurch verursachten Kostenwachstum zu begegnen, verstärkt die Politik die Regulierung und den Spardruck. Bei den Spitälern reagieren die für die Spitalführung zuständigen Organe auf diese Veränderungen laufend, damit die qualitativ gute und bezahlbare Gesundheitsversorgung langfristig gesichert bleibt. Die dabei getroffenen Entscheidungen müssen sowohl medizinische als auch wirtschaftliche Faktoren berücksichtigen. Die Spitalführung steht vor der Aufgabe, Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit unter einen Hut zu bringen,



wie es durch das KVG vorgeschrieben wird. Medizin und Wirtschaftlichkeit sind keine Gegensätze. Heute ist das eine ohne das andere in der Gesundheitsversorgung nicht mehr denkbar. Nur miteinander finden ihre Interessen und berechtigten Anliegen die optimalste Lösung – die qualitativ hochstehende und bezahlbare Behandlung der Patienten.

Rudi Bindella Jr. (lic. oec. publ.) ist in der vierten Generation im Familienunternehmen Bindella, eine der bekannten Gastro-Dynastien der Schweiz, aktiv. Nach vorgängigen beruflichen Stationen bei Coca-Cola und Kraft-Foods, arbeitet er seit 2010 im Familienbetrieb, wo er seit 2018 die Gesamtverantwortung für Gastronomie, HR und Marketing trägt. Bindella ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern.





Mit Genuss zum Erfolg

Analytisches Denken, gepaart mit Gespür für Ästhetik und einer Prise Freude: Wenn Rudi Bindella Jr. mit gleich viel Begeisterung über einen Fior di Latte, Beleuchtungskonzepte und Führungsthemen spricht, vereinen sich Ökonom, Gastgeber und Geniesser in einer Person.

Text _ Charlotte Ulmann Foto _ Esteban Castle

Rudi Bindella Jr. – ein klingender Name, der die Abgrenzung zum Senior bereits in sich trägt. Nomen est omen: Das Familienunternehmen Bindella steht nebst Gastronomie und Weinhandel auch für Weinbau, Immobilien und Handwerk und gilt gemeinhin als eine der bekannten Gastro-Dynastien der Schweiz. Seit 2010 im familieneigenen Betrieb tätig, trägt Bindella Jr. seit 2018 offiziell die Gesamtverantwortung für Gastronomie, HR und Marketing. Genug Zeit, um einen eigenen track record aufzubauen – wie etwa das Restaurant «Più» bei der Sihlpost – und um seinen eigenen Stil zu finden. Der oft zitierte Vergleich zum Senior ehre ihn heute daher vielmehr, als dass er ihn störe.

Das glaubt man ihm gerne: Geerdet und authentisch wirkt der 43-jährige im Gespräch. Spuren von Arroganz sucht man vergebens. Womöglich auch deshalb, weil er in allen Tätigkeitsbereichen des Unternehmens schon gearbeitet hat – sei es als Jugendlicher als Lagerist, im Service oder in der Küche. Diese Erfahrungen seien heute wichtig und hilfreich für seine Glaubwürdigkeit, aber auch für sein eigenes Verständnis den Mitarbeitenden gegenüber, erklärt Bindella.

Ökonom mit Gespür für Ästhetik – bis ins letzte Detail

Es herrscht eine angenehme Atmosphäre am Hauptsitz von Bindella an der Hönggerstrasse in Zürich, wo bereits morgens um acht Uhr Teelichter in den Gängen der Büroräumlichkeiten brennen und sich Rudi Bindella Jr. im Sitzungszimmer persönlich um die richtige Dimmung der Lämpchen kümmert. Entweder man hat die Gastgebermentalität im Blut, oder nicht.

Als neugierig, direkt, unternehmenslustig und experimentierfreudig würde sich Bindella selbst beschreiben. Dies zeigt sich auch bei seinen Projekten, wo er sich besonders stark im konzeptionellen und visuellen Bereich einbringt.

Dort ist der Blick fürs Detail gefragt, was sich vom eleganten und nachhaltigen Design von Trennwänden über die Auswahl des Bestecks bis hin zur Beleuchtung erstreckt. Und wenn Bindella leidenschaftlich vom speziellen Fior di Latte aus der Region Benevento Nähe Napoli schwärmt, wird klar, dass seine persönliche Bezeichnung als «Geniesser» nicht nur Teil seiner gastronomischen DNA, sondern vielmehr auch ein wichtiges Erfolgsrezept ist.

Herzblut und Seriosität

Auch bei seinem Berufswunsch spielte die Leidenschaft zuvorderst mit. Die Vision, nämlich der Einstieg in das familieneigene Geschäft, stand bereits als Kind fest. Beim Ökonomiestudium lernte er vor allem strukturiertes Arbeiten, aber auch Themen wie die Bewertung eines Betriebs. Seine Studienzeit verbindet er mit durchwegs positiven Erinnerungen. Nebst tollen Freundschaften erinnert er sich noch gut an Koryphäen wie Rudolf Volkart, emeritierter Professor für Banking und Finance, welcher mit ein Grund gewesen sei, weshalb er überhaupt Finanzwissenschaften studiert habe. Und ja, er habe durchaus auch in der Mensa zu Mittag gegessen, erwidert er lachend auf die Frage, ob Student Rudi damals nur die familieneigenen Restaurants frequentiert habe.

Welchen Rat er seinem studentischen Selbst von damals geben würde? Durchziehen, und von Anfang an die nötige Seriosität reingeben, ohne dabei den studentischen Ausgleich ausser Acht zu lassen. Und mit Herzblut bei der Sache sein – dann komme es gut. Liebe, was tu tust, oder ganz getreu dem Leitsatz des Familienunternehmens: «La vita è bella.»

Hausgemachtes Ambiente

Dieser Leitsatz wird zurzeit auf eine harte Probe gestellt: Der erste Covid-bedingte Lockdown sei für die Betriebe ein Schock gewesen, so Bindella. Er sei jedoch dankbar, diese Erfahrungen in vergleichsweise jungen Jahren zu machen und mit seinem Vater einen Sparringpartner mit langjähriger Erfahrung an seiner Seite zu haben. Mit 1317 Mitarbeitenden habe man eine grosse soziale Verantwortung, überdurchschnittliche Belastbarkeit ist gefragt. Ein wahrer Kapitän zeige sich dann, wenn die Zeiten auf Sturm stehen. Daher versucht Rudi Bindella Jr. positiv und zuversichtlich zu bleiben, und lebt sein persönliches «bella vita» tagtäglich in kleinen Momenten.

Ihre Meinung interessiert uns

Wer sollte hier als Nächstes stehen? Schreiben Sie uns: magazin@oec.uzh.ch

Vier Alumni-Vereine unter

2020 war ein Jahr des Wandels in der Alumni-Welt: Gleich drei neue Präsidentinnen und Präsidenten haben ihr Amt angetreten und mit ECON Alumni wurde ein neuer Verein gegründet. Das Oec. Magazin hat nachgefragt, wie sie ihr erstes Jahr erlebt haben und welches ihre Ziele für die Zukunft sind.

Dr. Alexandra Bay

Präsidentin CUREM Alumni und Head Group Research bei Swiss Prime Site

Was hat Sie daran gereizt, das Präsidium zu übernehmen?

Der CUREM-Gedanke lebt in unserem Verein von Immobilien-Professionals weiter, wertvolle Kontakte werden geknüpft, Wissen und Horizonte erweitert. Ich will dazu meinen Beitrag leisten und attraktive Angebote weiterentwickeln.

Was ist Ihre langfristige Vision für Ihren Verein?

Die Verbundenheit der Absolventinnen und Absolventen untereinander zu stärken – und das über alle Abschluss-Jahrgänge hinweg. Gemeinsam mit der UZH und CUREM soll CUREM Alumni als DAS Alumni-Netzwerk für Immobilien-Professionals stehen.

Wo sehen Sie Chancen und Herausforderungen für Ihren Verein?

Wir stehen als Verein sehr gut da. Die Netzwerkpflge ist leider durch die Coronavirus-Pandemie eingeschränkt; diese lässt uns nun schneller über den Einsatz digitaler Tools nachdenken. Unsere Eventformate sollen dabei auch in Zukunft beliebt bleiben – auch mal in hybrider Form.

Worauf freuen Sie sich im Jahr 2021?

Ich wünsche mir, dass wir nicht mehr in einer besonderen, sondern bald wieder in einer «normalen» Lage sind. Wir planen bereits einige Events – immer im Wissen, dass allenfalls kurzfristig umdisponiert werden muss.

www.curemalumni.ch



Marcel Rohrer

Präsident EMBA Alumni UZH und Partner bei BDO Schweiz

Was hat Sie daran gereizt, das Präsidium zu übernehmen?

Bei EMBA Alumni UZH haben wir viele erfolgreiche Persönlichkeiten über alle Branchen hinweg und es findet ein reger Austausch statt. Ich schätze diese persönlichen Kontakte an unseren Anlässen sehr und ich möchte dazu beitragen, dass dieses Netzwerk stark bleibt und sich weiterentwickelt.

Was ist Ihre langfristige Vision für Ihren Verein?

Wir möchten für unsere Mitglieder Mehrwert generieren. Dies erreichen wir durch ein wertvolles Netzwerk, ein ausgewähltes und abwechslungsreiches Jahresprogramm sowie durch spannende Weiterbildungsangebote.

Wo sehen Sie Chancen und Herausforderungen für Ihren Verein?

Die Welt wird immer digitaler, komplexer und professioneller. Die Leute sehnen sich vermehrt nach einem ausgewählten, ungezwungenen und sinnstiftenden Austausch. Hier können wir für unsere Mitglieder als Plattform dienen. Als Herausforderung sehe ich, dass wir das Persönliche nicht verlieren dürfen und nahe bei unseren Mitgliedern bleiben.

Worauf freuen Sie sich im Jahr 2021?

Vor allem freue ich mich darauf, dass wir (hoffentlich) wieder Anlässe durchführen können. Sollte das möglich sein, so steht beispielsweise ein Besuch beim Kraftwerk Linth Limmern, bei der Brauerei Steinfels und bei der Swiss Shrimp AG an.

www.emba.uzh.ch/alumni



neuer Führung

Prof. Ralph Ossa

Präsident ECON Alumni UZH und Direktor des Instituts für Volkswirtschaftslehre

Was hat Sie daran gereizt, das Präsidium zu übernehmen?

Als Mitinitiator des ECON Alumni-Vereins ist es für mich eine Ehrensache und eine Herzensangelegenheit, diesen tatkräftig zu unterstützen. Wir haben viel vor und sind überzeugt, dass das Alumniwesen einen wertvollen Gewinn für unseren Fachbereich darstellt.

Was ist Ihre langfristige Vision für Ihren Verein?

Der ECON Alumni UZH Verein wurde Anfang 2020 mit dem Ziel gegründet, ein weltweites Netzwerk für eine engagierte und passionierte Community zu schaffen: «The Network for Economists».

Wo sehen Sie Chancen und Herausforderungen für Ihren Verein?

Da die Vereinsgründung Anfang 2020 in die Zeit des Lockdowns fiel, konnten wir noch keine physischen Anlässe durchführen. Dies wäre für den Aufbau des Netzwerkes jedoch essenziell.

Eine grosse Chance sehe ich in der künftigen Vernetzung und dem Austausch unserer Mitglieder mit dem Department.

Worauf freuen Sie sich im Jahr 2021?

Nach der diesjährigen Corona bedingten Durststrecke, die uns auch den Eröffnungsanlass gekostet hat, freuen wir uns umso mehr auf den 1. ECONnect Anlass im Frühsommer 2021. Die Eventreihe gibt unseren Mitgliedern

die Möglichkeit, Opinion Leader aus Politik und Wirtschaft kennenzulernen, Zugang zu aktuellen Themen zu bekommen und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.

www.econalumni.ch

Yvonne Isaac-Kesseli

Präsidentin OEC ALUMNI UZH und Partner bei Consulta AG

Was hat Sie daran gereizt, das Präsidium zu übernehmen?

Während meines Studiums an der UZH durfte ich viel Positives erleben. Dieses Amt ermöglicht es mir, «Danke» zu sagen. Zudem macht es mir Spass, im Alumniwesen mitzuwirken und somit unter anderem auch die Strahlkraft der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (WWF) zu erhöhen.

Was ist Ihre langfristige Vision für Ihren Verein?

Wir möchten eine Scharnierfunktion zwischen Lehre, Forschung und der Praxis schaffen.

Ein Think-Tank, der Gleichgesinnte zusammenbringt, sektorübergreifende Partnerschaften ermöglicht und somit den Wissenstransfer in die Praxis und umgekehrt unterstützt. Dabei soll der Alumni-Networking-Gedanke stets zentral bleiben.

Wo sehen Sie Chancen und Herausforderungen für Ihren Verein?

Die WWF brilliert mit akademischen Errungenschaften und bei

unseren 2800 Mitgliedern ist enormes Praxiswissen vorhanden. Diese zwei Welten zu verbinden, bietet grosse Chancen. Andererseits konkurrieren wir natürlich mit anderen Angeboten und die Conversion Rate könnte höher sein. Die gut besuchten Events bestätigen uns aber darin, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Worauf freuen Sie sich im Jahr 2021?

Mit der Genussreihe «Oec Taste & Talk» werden wir auf eine kulinarische Entdeckungsreise gehen. Weitere Serien wie «Nachhaltigkeit auf den Punkt gebracht» mit renommierten Gastreferenten zeigen auf, dass zum Beispiel «Impact Investing» nur funktioniert, wenn wir Experten zu Worte kommen lassen, die «Impact» in Bezug auf Biodiversität, Klimawandel und Wasser fundiert erklären können.

www.oecalumni.ch



«Sei offen für neue Eindrücke und Impulse aus deinem Umfeld»

Drei Kameras, zwei Frauen, ein Tisch, und kein Drehplan: Das Oec. Magazin hat eine Studentin mit einer Alumna zusammen an einen Tisch gesetzt und geschaut, was passiert. Ein Auszug aus dem Gespräch.

Text _ Fabienne Schumacher Fotos _ Esteban Castle

Was passiert, wenn man Studierende mit unterschiedlichen Personen für ein Gespräch an einen Tisch setzt? In der neuen Serie «Studi meets...» möchte das Oec. Magazin genau das herausfinden. Dabei treffen Studierende auf verschiedene Gesprächspartner der Fakultät: Alumnae und Alumni, Professorinnen und Professoren, Forschende, Doktorierende oder Mitarbeitende. Die Vorgaben für das Gespräch sind dabei einfach – es gibt keine. Falls das Gespräch einmal ins Stocken geraten sollte, gibt es vorgefertigte Zettel mit Fragen. In der ersten Folge begegnen sich Alumna Mona Möckli und Studentin Karla Lamesic.



«Mut ist ein Thema, das in Zukunft stärker unter Studentinnen in Erscheinung treten muss.»
Karla Lamesic

«Ich hätte nie gedacht, wie wichtig die Unternehmenskultur einer Firma sein kann.»
Mona Möckli

Mona Möckli (links) ist Senior Client Advisor bei J.P. Morgan Asset Management. Karla Lamesic (rechts) studiert Volkswirtschaftslehre und ist im Fachverein fvoec tätig.

MONA: Hi Karla, wie läuft es im Studium?

KARLA: Gut, ich habe mich daran gewöhnt, dass alles online ist. Für mich funktioniert das viel effizienter, weil ich in meinem eigenen Rhythmus arbeiten kann. Manchmal auch zu sehr ungewöhnlichen Zeiten, wie spät abends oder sehr früh am Morgen.

KARLA: War für dich immer klar, dass du in die Finanzbranche möchtest?

MONA: Nein, nicht wirklich. Als Maturandin hatte ich gerne Mathematik und wollte gleichzeitig etwas studieren, wo etwas läuft. Deshalb hatte ich mich für Wirtschaft entschieden. Ich dachte, das passt gut zu mir. Schliesslich habe ich meine Masterarbeit in Finance geschrieben, so war der Weg in die Finanzwelt quasi vorgegeben.

KARLA: Ein sehr geradliniger Weg also?

MONA: Ja, das klingt jetzt so. Es ist mir gar nicht so vorgekommen. Nach dem Studium habe ich das Graduate Programm im Sales bei Black Rock Schweiz angefangen. Aber es war ein Zufall, dass der Job im Asset Management war. Man muss einfach irgendwo beginnen, so sieht man, was einem gefällt und was nicht.

MONA: Wollen wir einmal so eine Frage ziehen?

KARLA: Unbedingt! (Karla zieht eine Frage)

MONA: Ich bin gespannt!

KARLA: Das ist eine Frage für dich, Mona. «Du hast mehrere Jahre in London gelebt und gearbeitet. Was sind die wichtigsten Erfahrungen, die du aus dieser Zeit mitnimmst?»

MONA: Man sollte nie festgefahren sein, sondern immer offen für neue Eindrücke und Impulse. Ich hatte mit den verschiedensten Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammengearbeitet. Ich glaube, ich bin dadurch als Mensch viel offener geworden.

MONA: Ich hoffe, ich ziehe eine Frage für dich (lacht). Ah doch, ja! «Was schätzt du im Studium besonders?»

KARLA: Dass man so viele tolle und faszinierende Menschen kennenlernt. Mit diesen unterschiedlichen Menschen Freundschaften aufzubauen, finde ich etwas extrem Schönes. Hast du auch noch Kontakt mit Leuten, mit denen du studiert hast?

MONA: Ich treffe immer wieder Personen, mit denen ich studiert habe. Wenn ich mit Kunden zu

tun habe, kenne ich oftmals einige, die dort arbeiten. So hat man gleich einen gemeinsamen Nenner. Mir sind auch viele Freunde vom Studium geblieben, die heute ein fester Bestandteil meines Freundeskreises sind.

KARLA: Wie hast du die Unternehmen ausgesucht, in denen du gearbeitet hast?

MONA: Das ist eine gute Frage. Ich habe bei meinem Berufseinstieg eine innovative Firma gefunden. Gleiches gilt für meinen aktuellen Arbeitgeber, J.P. Morgan. So hatte ich mich bisher stets mehr auf die Firma als auf den Job beworben. Ich hätte früher nie gedacht, wie wichtig eine Unternehmenskultur sein kann. Wenn dir eine Kultur besser zusagt, fällt dir die Arbeit leichter, weil du dich wohler fühlst.

MONA zieht nochmals eine Frage.

MONA: Die Frage ist für mich. «Du arbeitest in einem männerdominierten Umfeld. Hattest du je das Gefühl, dich mehr als deine männlichen Kollegen beweisen zu müssen?»

KARLA: Oh ja, das wäre auch noch eine Frage gewesen, die ich hätte stellen können.

MONA: Auf dem Papier stimmt es, dass in der Finanzindustrie bzw. im Asset Management mehr Männer als Frauen arbeiten. Ich habe in meiner Karriere sehr viele sehr starke und erfahrene Frauen kennengelernt. Diese Erfahrung ist natürlich stark durch meine Zeit in London geprägt. Meiner Meinung nach ist die Diversitätsquote dort etwas höher als in der Schweiz. Es wurde hierzulande auf diesem Gebiet zwar schon einiges gemacht, aber es braucht noch viel Arbeit.

MONA: Ist das bei euch im Studium auch ein Thema?

KARLA: Ja, schon. Die Männerquote im Studium ist auch höher. Ich nehme persönlich aber nicht wahr, dass ich mich als Frau mehr beweisen muss. Das Wichtigste ist, an sich selbst zu glauben. Das ist generell ein grosses Thema. Ich sehe das oft bei Freundinnen von mir, die sich teilweise im Vergleich zu den männlichen Kollegen zurücknehmen und plötzlich schüchtern sind. Ich weiss aber genau, das ist eine intelligente Frau, die kann das! Deshalb frage ich sie: Warum machst du das nicht? Die Antwort lautet dann: Ich habe Angst. Jedes Mal. Und ich finde das so schade. Das Thema Mut muss in Zukunft stärker unter Studentinnen in Erscheinung treten.



Schauen Sie sich das ganze Video an

Erfahren Sie mehr über das Gespräch im Video:



oec.uzh.ch/studi-meets

Ihre Meinung interessiert uns!

Wer sollte als Nächstes auf der Lounge gegenüber einer Studentin oder eines Studenten Platz nehmen? Schreiben Sie uns Vorschläge an magazin@oec.uzh.ch



«People think that we scientists have all the answers»

Nir Jaimovich, Professor of Economics, wants to understand how the world works. In attempting to do so, he sometimes has to leave his comfort zone. His goal, which is both simple and daunting, is to answer one of the biggest questions in macroeconomics: What drives business cycles?

Text _ Fabienne Schumacher Foto _ Esteban Castle

Nir Jaimovich still remembers well his first encounter with the real-life implications of economics. At the age of eight, he was sitting with his grandparents in a small restaurant in Argentina. Suddenly, the owner of the restaurant appeared, grabbed the menu, and added a zero to all the prices. This was his first encounter with hyperinflation, a macroeconomic phenomenon that plagued Argentina at the time, and the unusual experience left a lasting impression on him.



Nir Jaimovich received his Ph.D. from Northwestern University in 2004 and has been a Professor of Economics at the University of Zurich since 2017. His research focuses on macroeconomic questions with special emphasis on business cycles and labor markets. Within these research areas, he combines empirical analysis and quantitative theories to address long-standing macroeconomic questions. Jaimovich has two children and lives with his wife in Männedorf.

Discovering the world

Jaimovich's desire to understand how the world works – especially the world of economics – continues to this day. Raised in Jerusalem as the son of Argentine immigrants, he traveled extensively throughout Argentina, Europe, and Israel. «It was this unusual way of growing up between the Israeli and Argentinean cultures that shaped my personality», he says. From an early age, he learned from his parents to adopt an international mindset, and he was encouraged to get out of his comfort zone and explore the world.

This hunger for new adventures led him first to the USA, where he obtained a Ph.D. in economics and worked as a professor at various universities, and finally to Switzerland three years ago. «I never thought I would end up in the academic world. But I had so many questions!», the 47-year-old laughs. With a wink, he reveals that his original goal was to obtain a bachelor's degree in economics to find answers to all his questions and then earn a lot of money. «Unfortunately it didn't work out because I had more questions than

before!» It is this insatiable curiosity that still motivates him today: «I'm constantly trying to understand the world and what happens. In fact, I still have the feeling that I don't understand economics...»

Finding answers in data

In his research, Jaimovich often explores different topics, thus resisting the traditional trend of establishing oneself as an expert in a single narrow field or subgenre. «My problem is that I get bored so easily. When I have the feeling of more or less understanding a topic, I immediately want to explore and understand something new. Life is too short to do the same things over and over again.» Only one driving ambition runs like a red thread through his life: He wants to tackle current and important questions and not to sit locked away in an ivory tower. For example, he is currently researching topics such as the impact of automation and globalization on the labor market and the effects of the introduction of a universal basic income, and he recently received an SNF Grant to support his research of these issues. «My goal is to use data and theory to provide decision-makers with tools to make better decisions, because while scientists can have endless discussions, at some point policy-makers have to actually make decisions.»

Currently he is exploring the impact of the coronavirus pandemic on the labor market. In one project he is researching short-time work regulations and their trade-offs, and in another project, he is investigating the effects of granting financing to companies during the lockdown. «In macroeconomics, we work with data, theory, and quantitative analysis. This is not always easy, especially when immediate answers are expected, because this process takes time. Many people believe that we have all the answers. But uncertainty affects everyone, including us scientists. Especially in the social sciences, where there is no such thing as 0 or 1 answers.»

The biggest question(s) in economics

When asked what big question Jaimovich hopes to find an answer to one day, he says with a laugh: «Is Messi going to win the next World Cup? No, joking aside, I want to understand one of the biggest questions in macroeconomics: What drives business cycles?» Understanding this process is one of the topics that concerns him most. «Why on earth are we experiencing these ups and downs? I probably won't be able to answer that question. But I would like to at least try.»

Junge Talente für die Fakultät

In den letzten Monaten hat die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät die Zahl der Assistenzprofessuren erhöht. Wir stellen die jüngsten Eintritte vor.



«In meinen Vorlesungen versuche ich den Spagat hinzubekommen, die Studierenden sowohl auf eine praktische Anstellung in der freien Wirtschaft, als auch auf eine wissenschaftliche Karriere vorzubereiten.

Manuel Günther wurde per 1. Juli 2020 zum Assistenzprofessor für Artificial Intelligence and Machine Learning am Institut für Informatik ernannt. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört maschinelles Lernen und wie Algorithmen lernen, Unbekanntes als unbekannt zu klassifizieren.



«Durch die geeignete Kombination der Fähigkeiten von Mensch und Maschine wird in Zukunft eine noch deutlich grössere Klasse an Datenanalyseproblemen lösbar sein – da könnten sich für Fragen zur Digitalisierung noch ungeahnte Lösungswege ergeben.»

Per 1. September 2020 wurde **Jürgen Bernard** zum Assistenzprofessor für Interacting with Data am Institut für Informatik berufen. Seine Forschung umfasst die Charakterisierung, das Design und die Evaluierung von visuell-interaktiven Schnittstellen, um die Stärken von Menschen und Algorithmen in interaktiven Anwendungen des maschinellen Lernens und der Datenwissenschaften zu kombinieren.

«I would like to show my students that economics provides you with a set of tools that can be very useful to work with data and get real-world findings that can be relevant from a social and political perspective.»



Per 1. September 2020 wurde **Ana Costa-Ramón** als Assistenzprofessorin für Ökonomie der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen am Institut für Volkswirtschaftslehre ernannt. Die Mikroökonomin interessiert sich in ihrer Forschung insbesondere für die Gesundheits-, Arbeits- und Genderökonomie.



«The world of work is changing rapidly, in part because of advances in technology. I'm interested how in the context of these changes, the very things that set us apart from machines and make us human continue to matter.»

Am 1. Oktober 2020 startete **Lauren C. Howe** als Assistenzprofessorin in Management am Institut für Betriebswirtschaftslehre. Ihre Forschung konzentriert sich darauf, wie Individuen und Organisationen menschliche Eigenschaften, wie Emotionen, Empathie und soziale Beziehungen, nutzen können, um die Arbeitswelt im Zuge des schnellen technologischen Wandels zu verbessern.



«At the moment I am thinking about the inability of countries to commit to trade policy and its consequence of efficiency during critical times like the current pandemic.»

Alessandro Ferrari wurde auf den 1. September 2020 als Assistenzprofessor für Empirical Economics / Empirical Policy Analysis am Institut für Volkswirtschaftslehre berufen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen insbesondere in der internationalen Makroökonomie sowie in internationalem Handel und Industrieorganisationen.

Akademischer Nachwuchs kommt...

In den letzten 12 Monaten hat die Fakultät zehn neue Professorinnen und Professoren eingestellt. Damit erhöht sich die Gesamtzahl auf über 100 Personen. Neben den fünf jüngsten Neuzugängen wurden folgende Personen berufen:

Andrea Giuffredi-Kähr, Assistenzprofessorin für Marketing in the Digital Economy

Sandro Ambühl, Assistenzprofessor für Behavioral Economics of Financial Markets

Anikó Hannák, Assistenzprofessorin für Social Computing

Teodora Boneva, Assistenzprofessorin für Economics of Child and Youth Development

Dan Olteanu, Professor für Big Data Science

...und geht

In den letzten Monaten wurden herausragende junge Forschende unserer Fakultät an andere Universitäten berufen. Wir gratulieren und wünschen ihnen das Beste für ihren nächsten Karriereschritt.

Florian Überbacher (IBW) wurde als ausserordentlicher Professor in Management (mit Tenure Track) an der Business School Montpellier ernannt.

Katrin Hummel (IBW) wurde als Professorin für Accounting und Reporting an der Universität Wien ernannt.

Falko Paetzold (IBF) wurde als Assistenzprofessor in Social Finance (mit Tenure Track) an der EBS Universität für Wirtschaft und Recht ernannt (zu 50 Prozent). Er wird zu 50 Prozent am Institut an der UZH bleiben.

Daniele Dell'Aglio (IfI) wurde als Assistenzprofessor in der Database und Web Technologies Group der Universität Aalborg ernannt.

Guillermo Gallego (IfI) wurde als ausserordentlicher Professor für Robotic Interactive Perception an der Technischen Universität Berlin ernannt.

Lehre und Studium

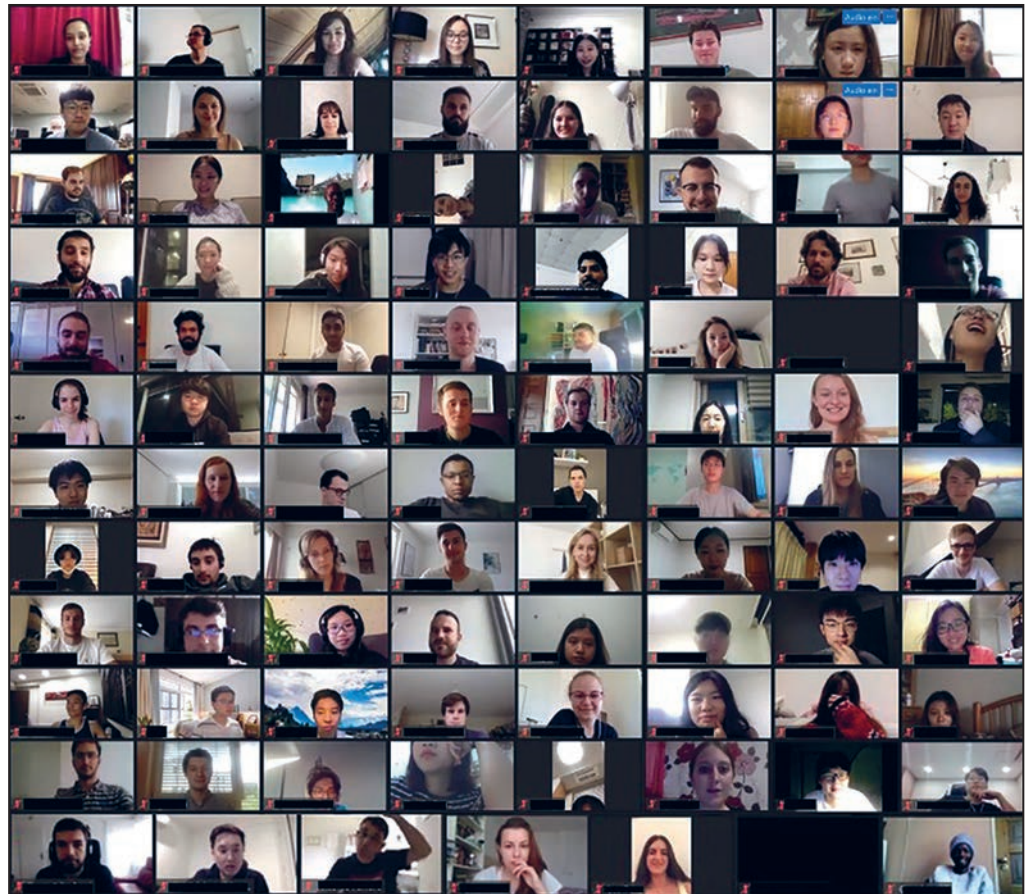
Digitale Summer Schools

Bereits zum zweiten Mal bot die WWF internationale Summer Schools für Studierende aus aller Welt an: eine zu «Finance for the Future» und eine zu «Deep Dive into Blockchain». Trotz dem Corona-bedingten Wechsel auf eine komplett digitale Durchführung waren die Summer Schools ein grosser Erfolg: Es nahmen 118 Studierende aus über 17 Ländern teil.

Weitere Informationen:
bit.ly/uzh-summer-schools

Run aufs Studium

Die Coronavirus-Pandemie wirkte sich auch auf die Studierendenzahlen aus: Die UZH verzeichnete zum Herbstsemester rund ein Drittel mehr Einschreibungen. Die Zahl der Studierenden an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät nahm im Vergleich zum Vorjahr um



sieben Prozent auf 4600 Studierende zu. Ausserdem sind etwa 30 Prozent mehr Bewerbungen von externen Studierenden für das Masterstudium eingegangen.

Digitale Promotionsfeier

Aufgrund der Corona-Pandemie wurden die Promotionsfeiern in diesem Herbstsemester zum ersten Mal digital durchgeführt. Für die rund 700 diesjährigen Absolventinnen und Absolventen wurde eine Live-Veranstaltung in der Aula via Zoom übertragen.

Zur Aufzeichnung: oec-graduation.ch

EQUIS Re-Akkreditierung

Im Rahmen der EQUIS Re-Akkreditierung, dem European Quality Improvement System zur Akkreditierung von Business Schools, fand im Oktober zum ersten Mal eine virtuelle Site Visit statt. Während vier Tagen führte das Expertenkomitee mit verschiedenen Personen der Fakultät und aus der Wirtschaft Gespräche.

Zum ausführlichen Bericht und Akkreditierungsentscheid: oec.uzh.ch/equis-2020



Neuer UZH-Rektor im Amt – Wahl für Prorektorat Forschung läuft



Seit dem 1. August 2020 ist **Prof. Michael Schaepman** neuer Rektor der UZH. Er studierte an der UZH Geographie, Experimentalphysik und Informatik und promovierte 1998 am Geographischen Institut

der UZH. 2017 bis 2020 war er als Mitglied der Universitätsleitung für die Bereiche Forschung, Innovation und Nachwuchsförderung zuständig. Mit seiner Wahl zum Rektor wird die Leitung des Prorektorats Forschung frei. Wenn Sie das Oec. Magazin in den Händen halten, ist die Entscheidung bereits gefallen.

Aktuelle Informationen dazu finden Sie unter: oec.uzh.ch

Beförderungen



Stefano Battiston wurde auf den 1. August 2020 zum ausserordentlichen Professor ad personam für Sustainable Finance and Networks ernannt. Battiston ist seit 2013 am Institut für Banking and Finance,

wo er bislang als SNF-Förderungsprofessor bzw. Assistenzprofessor forschte und lehrte.



Per 1. September 2020 wurde **Alexander Wagner** zum ordentlichen Professor für Finance befördert. Er ist seit 2006 als Professor an der UZH, zuerst als Assistenzprofessor und seit April 2014 als ausserordentlicher Professor für Finance am Institut für Banking und Finance.



Alberto Bacchelli wurde per 1. Oktober 2020 zum ausserordentlichen Professor ad personam für Empirisches Software Engineering am Institut für Informatik ernannt. Bacchelli kam im August

2017 als Assistenzprofessor ans Institut für Informatik.

Neuer UFSP «Equality of Opportunity»

Chancengleichheit, menschliche Fortpflanzung, seltene Krankheiten, Digitalisierung von Religion und die Grundlagen der Lernfähigkeit: Mit diesen Themen befassen sich fünf neue Universitäre Forschungsschwerpunkte (UFSP). Der UFSP «Equality of Opportunity», der von **Prof. David Dorn** geleitet wird, untersucht die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, die zu Ungleichheit führen. Die Forschenden des UFSP analysieren auch konkrete rechtliche Rahmenbedingungen und politische Massnahmen, die dazu beitragen, mehr Chancengleichheit für alle Mitglieder einer Gesellschaft zu erzielen.

Ehrendoktorate



Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen hat **Prof. Uschi Backes-Gellner** aufgrund ihrer herausragenden Leistungen den Grad und die Würde eines Doktors der Wirtschaftswissenschaften verliehen.



Zum 140-jährigen Bestehen verlieh die Vrije Universiteit Amsterdam (VU Amsterdam) **Prof. Ernst Fehr** die Ehrendoktorwürde. Ausschlaggebend für sein bereits siebtes Ehrendoktorat ist seine Forschung über wichtige soziale und gesellschaftliche Phänomene wie Fairness, Reziprozität und soziale Normen.



Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Hamburg hat **Prof. Andreas Georg Scherer** die Ehrendoktorwürde verliehen. Die Fakultät zeichnet dadurch seine wissenschaftlichen Leistungen und Verdienste, insbesondere im Bereich Nachhaltigkeit und Corporate Responsibility, aus.

Auszeichnungen und Förderungen

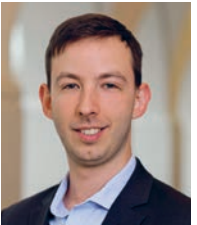
In den letzten Monaten haben mehrere Professorinnen und Professoren der Fakultät Fördergelder im Wert von über 3,2 Millionen Franken für ihre Forschung erhalten. Nachfolgend und stellvertretend zwei Grants. Eine detaillierte Übersicht finden Sie auf unserer Webseite: www.oec.uzh.ch

Herzliche Gratulation!

Prof. Teodora Boneva erhielt vom Europäischen Forschungsrat für das Forschungsprojekt «Beliefs and Gender Inequality» einen ERC Starting Grant in der Höhe von 1,5 Millionen Euro. Der ERC Grant ermöglicht es Boneva, ein Forschungsprogramm zu starten, das die Rolle von Überzeugungen, Präferenzen, Zwängen und sozialen Normen bei der Entscheidung von Frauen, Kinder zu bekommen und nach der Geburt eines Kindes ins Berufsleben zurückzukehren, zu untersuchen.



Prof. Guilherme Lichand hat vom Komitee UNICEF Schweiz und Liechtenstein einen Grant für das Forschungsprojekt «Child and Youth Development Studies» für die Finanzierung einer Langzeitstudie zu Gesundheitsdaten in den ländlichen Gebieten Malawis von 1,5 Millionen Franken erhalten.



Top-Plätze im Ökonomen-Ranking



Ernst Fehr belegt im «Ökonomen-Einfluss-Ranking» der NZZ, der deutschen FAZ und der österreichischen «Die Presse» erneut Platz eins und ist somit zum siebten Mal in Serie ganz oben auf dem Podest. **Dina Pomeranz** belegt wie im Vorjahr den 13. Rang. Sie punktet vor allem im Social Media-Ranking. Zu den Aufsteigern gehört **Tobias Straumann**. Der Zürcher Wirtschaftshistoriker hatte vor zwei Jahren noch auf Rang 27 des Rankings gelegen, jetzt platziert er sich auf Rang sechs. Das Ökonomen-Ranking gewichtet die Wahrnehmung bzw. Sichtbarkeit der Ökonomen in den Teilbereichen Politik, Medien, Forschung und Soziale Netzwerke.



Startschuss für Kompetenzcenter «HR Valley»

Per 1. Januar 2021 lanciert die WWF das Center of Competence for Leadership in the Future of Work (kurz: HR Valley). Das Zentrum setzt sich zum Ziel, im Zuge des (technologischen) Wandels der Arbeitswelt dem Menschen mit seinen Emotionen mehr Gewicht zu geben. Die Zusammenarbeit verschiedener Stakeholder – von Forschenden über NGOs bis zu Partnerfirmen – wird sich auf die Forschung über emotional intelligente Organisationen konzentrieren.

Weitere Informationen: bit.ly/hr-valley

Impressum

14. Ausgabe

Herausgeber

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich
www.oec.uzh.ch

OEC ALUMNI UZH
www.oecalumni.ch

UZH Alumni Informatik
www.alumni.ch

Projektverantwortung

Dekanat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich
Jasmin Rippstein, Fabienne Schumacher, Charlotte Ulmann

Gestaltung

artdepartment.ch
Adrian Hablützel

Druck

Stämpfli AG

Insetare

magazin@oec.uzh.ch

Auflage

5000, erscheint zweimal jährlich

Kontakt

Universität Zürich, Dekanat
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Rämistrasse 71, 8006 Zürich
magazin@oec.uzh.ch

Abonnieren

Das Oec. Magazin kann gratis abonniert werden:
magazin@oec.uzh.ch

ISSN

ISSN 2571-5143

Sprachregelung

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text teilweise die männliche Form gewählt, dennoch beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

Bilder

zVg (sofern nicht anders angegeben)

oec.uzh.ch/oec



gedruckt in der
schweiz



Universität
Zürich ^{UZH}

executive | MBA

Bereit für den nächsten Karriereschritt?

Executive MBA in General Management

Fokus:

- Internationales Management DE | EN
- Digital Transformation EN

www.emba.uzh.ch

Infoanlässe:
Di | 19.01.21
Do | 11.03.21
Mi | 26.05.21

RÜCKBLICK

Forum for Economic Dialogue (Okt–Nov 2020)

Rethinking inequalities

Das diesjährige UBS Center Forum, das coronabedingt online stattfand, stellte das Thema Ungleichheit ins Zentrum. In einer Eventreihe mit vier verschiedenen Formaten wurden unterschiedliche Aspekte davon behandelt: Beim Research Slam stellten sieben Professorinnen und Professoren ihre jüngsten Forschungsergebnisse in jeweils nur fünf Minuten vor. In der Panel Session diskutierten Janet Currie, Branko Milanovic und David Dorn über die Ungleichheit innerhalb und zwischen den Ländern. Florian Scheuer verglich in seinem interaktiven Webinar die Vor- und Nachteile der Kapitalgewinnsteuer der USA mit der Vermögenssteuer der Schweiz. Höhepunkt der Reihe bildete Nobelpreisträger Sir Angus Deatons Vortrag mit Fokus auf den demokratischen Kapitalismus, der nach seiner Einschätzung in Gefahr ist (Bild rechts).



© Nobel Media AB 2015. Alexander Mahmoud

AUSBLICK

April 2021

Wirtschaftspodium Schweiz

Zukunftsfähige Sozialsysteme

Die Schweizer Sozialsysteme stehen vor grossen Herausforderungen – verstärkt durch die Coronapandemie: eine alternde Gesellschaft, steigende Gesundheits- und Pflegekosten, tiefe Zinsen für die Altersvorsorge sowie Fehlanreize im Gesundheitswesen und zur Frühpensionierung. Wachsende Ansprüche stehen Fragen der Machbarkeit gegenüber. Wo sind die Grenzen des Wohlfahrtsstaates? Und welche Prioritäten sind zu setzen, um die Zukunftsfähigkeit der Sozialsysteme gewährleisten zu können?

Diese und andere Fragen besprechen Expertinnen und Experten aus den Bereichen Altersvorsorge und Gesundheitswesen in zwei Fachpanels zu den Themen «Lösungsansätze zur Sicherung der Altersvorsorge» und «Das Gesundheitswesen zwischen Ethik und Bezahlbarkeit». Im abschliessenden Politpodium werden diese Impulse aufgenommen und die politischen Prioritäten diskutiert.

Monika Büttler *Marina Carobbio Guscetti* Jérôme Cosandey
Stefan Felder *Ernst Fehr* Damian Müller *Ursina Pally Hofmann*
Florian Scheuer *Thomas D. Szucs* Veronica Weisser

AUSBLICK

26. Mai 2021

Opinion

Steven Pinker: Enlightenment now

© Flickr/Simon Fraser University Communications



Informationen zu allen Events und weiteren Aktivitäten des UBS Center finden Sie auf ubscenter.uzh.ch

Economics.
For Society.